

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

6. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Mitte Januar 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 2

Wirtschaftlicher Rück- und Ausblick

Wenn man das wirtschaftliche Endergebnis des vergangenen Jahres für unser deutsches Vaterland zieht, so erblickt man auf allen Seiten eine erhebliche Verschärfung des Einschrumpfungsvorganges der deutschen Wirtschaft. Bei immer mehr Betrieben haben sich steigende Lasten und sinkende Erträge an einem Punkt getroffen, wo eine Erweiterung der Betriebe oder ihre weitere Rationalisierung keinen vernünftigen Sinn mehr hat. Daher der stille weitere Rückgang und Abbau.

Zum Beweis mögen einige Zahlen dienen. Die Zahl der neueröffneten Konkurse betrug nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ im Jahre 1929 insgesamt 10 303 gegen 8290 im Vorjahre. Außerdem wurden 5257 Vergleichsverfahren eingeleitet gegen 3341 im Jahre 1928. Vom Januar bis September 1929 wurden in Deutschland 11 436 neue Unternehmen gegründet (gegen 10 143 im Jahre 1913), aber 18 552 (1913 784) eingestellt. An Aktiengesellschaften allein wurden im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1929 27 mit 10,26 Mill. RM. Kapital gegründet gegen 30 mit 27,44 Mill. RM. Kapital im Monatsdurchschnitt 1928 und 15 mit 18,1 Mill. RM. Kapital im Monatsdurchschnitt 1913.

Kapitalherabsetzungen erfolgten aber gleichzeitig im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1929 bei 24 Aktiengesellschaften mit einem Herabsetzungsbetrag von 13,8 Mill. RM.; weiter erfolgten Auflösungen im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1929 bei 29 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 11,9 Mill. RM. gegenüber 5 mit 4,8 Mill. RM. im Monatsdurchschnitt 1913; dazu kommt noch die Zahl der in Konkurs geratenen Aktiengesellschaften mit monatsdurchschnittlich 2 und 1,75 Mill. RM. Kapital gegen 1 und 1,59 Mill. RM. Kapital 1913. Aus diesen Ziffern ergibt sich also, daß in Deutschland mehr Arbeitsplätze stillgelegt als neu eingerichtet werden; es nicht einmal mehr möglich ist, den vorhandenen Arbeiterstand zu beschäftigen, geschweige denn den in den Produktionsprozeß neu einzugliedernden aufzunehmen. Aus diesem Grunde war schon Anfang dieses Jahres die Zahl der von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Vollerwerbslosen um 220 000 höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zahl

der Erwerbslosen ist bereits höher als die vom Januar des Jahres 1929. Ende November waren bei den freien Gewerkschaften 13,8% der organisierten Mitglieder arbeitslos gegenüber nur 9,4% im November 1928.

Bedenklich ist bei alledem, daß das Jahr 1929 kein Notjahr, sondern ein Normaljahr war, das sogar einige recht günstige Merkmale aufwies. Der Index der Gesamtproduktion (1924 bis 1926 = 100) lag z. B. in diesem Jahr mit einer einzigen Ausnahme in allen Monaten über dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1928.

Während das Jahr 1928 in der Außenhandelsbilanz mit einer Mehreinfuhr von 1992 Mill. RM. — also passiv — abschloß, hat das Jahr 1929 sogar (allerdings ohne Dezember) einen Ausfuhrüberschuß von 31,4 Mill. RM. für sich zu buchen. Gerade die Tatsache, daß der Einschrumpfungsvorgang trotz der produktionsmäßig so günstigen Voraussetzungen und trotz des (im Durchschnitt genommen) geradezu hervorragenden technischen und organisatorischen Standes der deutschen Wirtschaft vor sich gehen mußte, ist die bedauerlichste Erscheinung dieses Jahres.

Alles das kann für das Jahr, das wir soeben begonnen haben, nicht gerade hoffnungsfreudig stimmen. Die Kapitalnot ist immer stärker geworden. Die Zinssätze sind noch gleich hoch geblieben. Eine Entlastung durch Steuererleichterungen für die Wirtschaft hat vorläufig verjagt werden müssen, weil der Finanzfarrnen des Reiches so verfahren war, daß er erst durch eine besondere Spartätigkeit aus dem Dreck gezogen werden konnte. Die Aussicht, Geld vom Ausland hereinzubekommen, ist, wie wir noch in der letzten Zeit gesehen haben, sehr gering oder gar nicht mehr vorhanden. Die unverantwortliche Wirtschaft vieler Gemeinden, die zu Millionen-Fehlbeträgen in den Haushaltsplänen geführt hat, hat diese schlimmen Zustände größtenteils mitverschuldet. Wie das alles noch ablaufen wird, ist schwer zu sagen. Sehr hoffnungsvoll sieht es nicht aus.

Eines der unerfreulichsten Kapitel in unserer Gesamtwirtschaft bleibt die Wirtschaft der öffentlichen Hand (des Reiches, der Staaten, besonders der Gemeinden). Die Reichsbahn hat im vergangenen Jahre ohne Ueber- schuß abgeschlossen. Der Güterverkehr zeigte zwar eine geringfügige Steigerung, der Personenverkehr erreichte aber nicht die Ergebnisse des Jahres 1928, — zweifellos eine Folge der Tarifierhöhung im Oktober 1928, deren Wiederholung obendrein immer noch droht.



15052/15

Verschneite Tannen

Die Reichsbank hat zwar, wie der internationale Kommissar bei diesem Institut berichtet, einen günstigen Stand aufzuweisen, der Druck am Geld- und Kapitalmarkt ist nach ihm aber in hohem Maße durch den Umfang der öffentlichen Kreditbedürfnisse und die sehr ungünstige Kassenlage einer großen Zahl öffentlicher Stellen, insbesondere des Reiches und vieler Gemeinden, verschärft worden. Die Notwendigkeit baldiger durchgreifender Maßnahmen sei offenbar — muß uns dieser Ausländer sagen.

Die Rolle, die die öffentliche Hand als Versorgungs-institut spielt, ist immer bedeutender geworden. Nach den neuesten Veröffentlichungen von amtlicher Seite befassen sich in Deutschland mit Verwaltungsaufgaben in Reich, Ländern und Gemeinden 1,3 Millionen Beamte. Davon entfallen auf das Reich rund 235 000, auf die Länder rund 320 000 und auf die Gemeinden rund 125 000. Der Lehrerstand verfügt über 340 000 Beamte, die Sozialversicherung über 75 000, wozu noch die rund 700 000 Verwaltungsbeamten der Post und der Reichsbahn kommen. Die Zahl der Beamten wird dann noch wesentlich erhöht durch diejenigen Angestellten, die in den Regiebetrieben der Verwaltung tätig sind, sowie durch die Wartestandsbeamten, die Beamtenwitwen und die Pensionäre. Wie groß deren Zahl ist, steht nicht ganz genau fest, es dürften jedoch mindestens 1,5 Millionen sein. Vom Staate — bzw. aus öffentlich verwalteten Mitteln — werden weiter unterhalten: rund 2,5 Millionen Invaliden, Knappschafts- und Angestelltenversicherungsrentner, ferner im Durchschnitt des Jahres 800 000 Arbeitslose und 4 Millionen Personen im ganzen Reichsgebiet, die durch die Fürsorge unterstützt werden.

Im ganzen gibt es also im Deutschen Reiche zurzeit ungefähr 11 Millionen von der öffentlichen Hand Versorgte. Wenn man die Gesamtzahl der Erwerbstätigen mit der Zahl der Wahlberechtigten, also rund 42 Millionen, gleichsetzt, was ungefähr stimmen dürfte, so ergeben wir daraus, daß 25% der deutschen Gesamtbevölkerung Gehalts-, Pensions-, Versicherungs- oder Unterstützungsempfänger sind. An dieser ungeheuren Entwicklung des sozialen Apparates tragen zweifellos Krieg, Revolution und Inflation in sehr erheblichem Maße die Schuld. Aber trotzdem dürfte auf diesem Gebiete in vielen Fällen gesündigt werden, so daß eine Enttäuschung durchaus möglich erscheint. Jedenfalls ist es auf die Dauer unmöglich, einen so riesengroßen Bestandteil des Volkes durch die öffentliche Verwaltung zu unterhalten.

Ergänzend muß man einmal dazu die Ausgaben betrachten, die im Reiche auf dem Gebiet der Sozialversicherung gemacht worden sind. Sie weisen eine stetige Steigerung auf. Im Jahre 1913 betrugen die Gesamtausgaben in den Kranken-, Invaliden-, Angestellten-, Unfall-, Knappschaftspensionsversicherungen und Erwerbslosenfürsorge 994,6 Millionen Mark, im Jahre 1924: 1979,6 Millionen Mark, im Jahre 1925: 2650,4 Millionen, im Jahre 1926: 4044,2 Millionen, im Jahre 1927: 4209,8 Millionen, im Jahre 1928 etwa 4887,2 Millionen Mark. Der soziale Etat reichte also im Jahre 1928 nahe an 6 Milliarden Mark heran; von diesem Betrag wurden 4825 Millionen Mark durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht; 787 Millionen stammen aus öffentlichen Mitteln, die durch Steuern aufgenommen; die restlichen 303 Millionen Mark gehen auf sonstige Einnahmen der einzelnen Versicherungszweige, insbesondere auf Zinsen, zurück. Der Aufwand des Jahres 1929 dürfte noch über den Betrag von 6 Milliarden Mark hinausgehen, da z. B. die Aufwendungen für Erwerbslosenfürsorge bereits im ersten Halbjahr 1929 auf 886 Millionen Mark (einschließlich der Darlehen des Reiches für die Arbeitslosenversicherung) gestiegen sind.

Um einen Überblick über die sozialen Gesamtaufwendungen zu erhalten, muß man auch die Kosten der öffentlichen Wohlfahrtspflege einbeziehen, die vorwiegend eine Belastung des Haushaltes der Gemeinden darstellen. Diese Fürsorgeausgaben betrugen 1927/28 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) insgesamt 1249 Millionen Mark. Im Jahre 1913/14 betrugen diese Ausgaben insgesamt 413,6 Millionen Mark; es ist also eine Steigerung auf das Dreifache eingetreten. Die Zusammenstellung der sozialen Ausgaben, in der die beträchtliche Steigerung der Aufwendungen der Fürsorgeverbände im Jahre 1928/29 noch nicht berücksichtigt ist, ergibt somit schon für 1928 einen Betrag von 7,164 Milliarden Mark.

Die für die Sozialversicherung zu entrichtenden Beiträge sind schon jetzt so hoch, daß sie über 15% des Lohnes (im Bergbau 22,5%) ausmachen; trotzdem ist der staatliche Zuschuß von 3,8% der Gesamteinnahme im Jahre 1913 auf 7,5% im Jahre 1928 gestiegen; dabei ist die Neigung zu einer weiteren Steigerung unverkennbar, weil infolge der Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung die Zahl der Rentenbezieher (jetzt schon hat jeder 10. Deutsche eine Rente) immer höher, die der Beitragsaufbringenden aber immer geringer wird. Niemand wird unter diesen Umständen bestreiten können, daß Verringerungen des sozialen Aufwandes notwendig und auch möglich sind, ohne gerechtfertigte Ansprüche der versicherten oder in Not geratenen Volksschichten zu gefährden. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt, daß die sozialpolitischen Maßnahmen der letzten Jahre sich immer schärfer zum Nachteil der Arbeitnehmer ausgewirkt haben. Krisen können nur vermieden werden, wenn ein angemessenes Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und öffentlichem Aufwand gewahrt bleibt.

Das unvernünftige Europa

Die Augen der Welt sind seit zwei Wochen wieder nach dem Haag gerichtet, wo man dabei ist, die Kriegstribute Deutschlands und der anderen im Kriege unterlegenen Staaten endgültig zu regeln. Es zeigt sich auch hier, daß Europa seit dem großen Kriege nichts gelernt und nichts vergessen hat. Mit allen Mitteln, unter denen die sogenannten Sanktionen (d. h. Gewaltmaßnahmen zur Erzwingung unserer Leistungen!) eine hervorragende Rolle spielen, sucht man eine Versklavung Deutschlands auf Generationen politisch und wirtschaftlich durchzuführen. Dabei bedenkt man nicht, was mit dieser Ausschaltung und Vernichtung Deutschlands der ganzen europäischen Machtstellung und Kultur für ein gefährlicher Schlag verfehlt wird. In ihrem Haß und ihrer Gier nach unserem Geld lassen unsere ehemaligen Feinde jede vernünftige Erwägung vermissen, obwohl gerade die kürzlichen Ereignisse in der weiten Welt sie zu ganz anderen Überlegungen bringen müßten. Einer der Schlimmsten ist und war schon auf der ersten Haager Konferenz der englische Arbeiterminister Philipp Snowden — derselbe Snowden, der im Jahre 1923 im Unterhause folgende Worte sprach: „Ich kann sagen, was Deutschland getan hat, als es Frankreich vor fünfzig Jahren schlug. Es hat keine französischen Provinzen genommen, es hat nicht französische Güter zerstört; es nahm allerdings zwei französische Provinzen weg, die Frankreich nur zweihundert Jahre besessen hatte und die achthundert Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 v. H. deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 5 und nicht von 132 Milliarden auf; es zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs. Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte (wenn es den Weltkrieg gewonnen hätte), aber eins weiß ich: es hätte den Alliierten nicht einen Frieden auferlegt, der brutaler, ungerechter, ehrloser und herausfordernder gewesen wäre und der mehr dauernden Haß hervorgerufen hätte, als es die Alliierten getan haben, die Alliierten, die höhere Ideale zu vertreten versicherten und die eine andere Denkart als die Deutschen zu haben vorgaben.“

Ja, Europas Unvernunft ist grenzenlos. Mit allen Listen und Tücken überlegt man im Haag, wie dem armseligen Deutschland beizukommen sei, wie man auf alle mögliche Weise noch mehr aus seiner schwer ringenden Wirtschaft herauspressen kann. Derweilen aber brennt es im eigenen Hause, was vor allem das Beispiel Englands zeigt.

Blicken wir einmal nach Indien, der Perle in der britischen Länderkrone, dem England größtenteils seinen Reichtum und seine beherrschende koloniale Stellung verdankt. In blutigen Kriegen hat es sich die Unterwerfung dieses reichen Landes viel Geld und Menschen kosten lassen. Und jetzt ist es fast so weit, daß all diese Herrlichkeit ihm nach und nach entwunden werden soll. Vor kurzem hat der allindische Kongreß, eine Zusammenkunft der geistig führenden Männer in Indien, getagt. Mit überwältigender Mehrheit hat er sich für „völlige Unabhängigkeit von England“ ausgesprochen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die es für unvereinbar mit der Idee eines freien Indiens erklärt, daß Indien für Schulden, die durch eine fremde Verwaltung des Landes eingegangen worden sind, aufkommen müsse. Der bisher noch gemäßigte Führer im indischen Unabhängigkeitskampf, Mahatma Gandhi, hat dieses Mal die allerhöchsten Töne angeschlagen. Er trug auf dem Kongreß einen großen Triumph davon mit seinem Programm, das den Austritt der Inder aus der Zentralregierung und den Provinzialregierungen, auch den Steuerstreik vorsieht, wie überhaupt Organisierung einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten England gegenüber.

Indien ist ein Land von gewaltiger Ausdehnung, von Volksmassen bewohnt, die durch innere Gegensätze, vor allem auf religiösem Gebiete, zerrissen und in der Zivilisation noch weit zurück sind. Vorläufig ist es nur eine dünne Oberschicht, welche den Stachel gegen die englische Fremdherrschaft löst. Man darf deshalb keinen Umschwung von heute auf morgen erwarten. Aber der Wurm sitzt doch auch hier im Gebälk.

Und nun endlich ein Land, das ganz Europa, selbst Amerika angeht — China! Mit den unglaublichsten Verprechungen hat man die damals wie heute den Deutschen gar nicht übelgefallenen Chinesen dazu gebracht, uns den Krieg zu erklären. Die Deutschen wurden im Weltkrieg in China für vogelfrei erklärt. Die Rechte der übrigen Europäer wurden ihnen genommen. Sie wurden chinesischer Gerichtsbarkeit unterstellt. Deutsches Eigentum wurde der gelben Rasse ausgeliefert, auch Landgebiet, das der Deutsche doch nicht nur für sich, sondern zugleich für Europa und die weiße Rasse erworben hatte. Das bedeutete eine Ermutigung für den Befreiungskampf, den China schon seit Vorkriegszeiten gegen die Fremden führt. Wo sind die Zeiten, da ein englischer Admiral „die Deutschen an die Front“ schickte, um die europäische Sache in China zu retten, da ein chinesischer Sühnepinz die europäischen Höfe besuchte, dem seine Landsleute nach der Rückkehr in die Heimat den Kopf abschlugen? China leidet heute wie früher an inneren Wirren, am Bürgerkrieg; es ist gleichwohl auf dem Wege zum Nationalstaat weitergekommen. Es hat seine staatliche Organisation verbessert und es schließlich gewagt, allen Fremden den Stuhl vor die Tür zu setzen, so wie es zuerst mit Deutschland geschehen ist — damals zur Freude der kurzfristigen europäischen Brudernationen!

Die Abschaffung der Exterritorialität, d. h. der Vorrechte der Ausländer, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, ist von der chinesischen Regierung in aller Form ausgesprochen worden. Amerika und England haben nach anfänglichem Aufbegehren sich damit einverstanden erklären müssen, daß seit dem 1. Januar, wenigstens etappenweise, ein Abbau ihrer Rechte erfolgt. Das ist grundsätzlich von größter Tragweite.

Schwerindustrie und öffentliche Meinung

Die deutsche Schwerindustrie hat in dem bewegten letzten Jahrzehnt wiederholt Angriffe über sich ergehen lassen müssen, deren Widerlegung oft genug nicht sehr lohnend war. Sie steckte manchen Vorwurf nur deshalb ruhig ein, weil sich gegen unsachliche oder gar gehässige Vorwürfe und Angriffe nichts vorbringen läßt, es sei denn, daß sie in den gleichen Ton verfallen wäre. Obwohl nicht verkannt werden soll, daß in einsichtigen Kreisen das Verständnis für die Nöte und Schwierigkeiten der Großindustrie erfreulicherweise gewachsen ist, so sind wir doch noch weit davon entfernt, überall eine solche vorurteilslose Würdigung zu finden, wie es die auf diesem Gebiet geleistete Aufbauarbeit verdient. Mancher, der sich an Ort und Stelle von der Haltlosigkeit seiner Angriffe gegen die Eisenindustrie und ihre Führer überzeugen konnte, ist vom Saulus zum Paulus geworden! Er hat — wenn er überhaupt einsehen wollte — einen Einblick in die Schwierigkeiten und Nöte erhalten, die dieser Industriezweig nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zu überwinden hatte, und hat dabei Achtung bekommen vor der hier von allen Beteiligten geleisteten schweren Aufbauarbeit — waren doch dem deutschen Zollgebiet durch den Versailler Friedensvertrag nicht weniger als 37 Prozent der Rohstahl- und 42 Prozent der Roheisenenerzeugung verlorengegangen!

Manche wird man freilich — wie bereits betont — niemals überzeugen können, weil sie sachlichen Beweisgründen unzugänglich sind und ihrer politischen Unzufriedenheit oder ihren politischen Wunschgebilden alles unterordnen. Andere wiederum gehen offenbar bewußt darauf hinaus, Unzufriedenheit zu säen und zu schüren, wobei auch die Arbeiterschaft oft genug ihr Teil mit abbekommt. Wenn allerdings ein Literat, der die Schwerindustrie stets bekämpft, und dem die Werkszeitungen ganz besonders zuwider sind, seine Eindrücke über das Ruhrgebiet wiedergibt und dabei von einem „Gewirr verwahrloster Höfe“, von „verwanzten Matratzen“ und „Bergen von Gerümpel“ spricht, wenn er sich über die „phantastische Langsamkeit“ des Tempos „der Eingeborenen“ lustig macht und das Ruhrgebiet als „einen in Permanenz erklärten Stammtisch“ schildert, so wird die arbeitssame und fleißige Bevölkerung des Ruhrgebiets wissen, was sie von einem solchen Phrasengefingel zu halten hat. Hier ist nur um „schöner“ Redewendungen willen die Wahrheit umgedichtet worden. Solche törichte Angriffe können die Arbeiterschaft gewiß nicht berühren oder ihr gar Veranlassung zu einer ernsthaften Erwiderung geben. In ähnlichen Fällen wird auch die Industrie und das Unternehmertum zur Tagesordnung übergehen.

Etwas ganz anderes ist es aber, wenn die Industriellen an der

Ruhr planmäßig und einseitig angegriffen werden, wenn immer wieder versucht wird, den führenden Männern der eisenerzeugenden Industrie etwas am Zeuge zu flicken und sie in einer Weise zu verdächtigen, die weit entfernt von jeder Sachlichkeit ist. Das Schlagwort feiert hier Triumphe; aber es muß sich auch gefallen lassen, daß es in seiner ganzen Hohlheit erkannt und gezeigelt wird. Das hat in einer sehr feinen, ironischen Art der gewiß nicht aus den Kreisen der Großindustrie herstammende Herausgeber des „Deutschen Volkswirts“, der Demokrat Dr. Gustav Stolper, getan, als er schrieb: „Sie (die Schwerindustriellen) haben bekanntlich den Krieg herbeigeführt, um an ihm sich zu bereichern, sie haben bekanntlich den rechtzeitigen Frieden verhindert, um ihre Macht zu stabilisieren, sie haben den

Ruhrkampf, die Inflation, kurz alles Elend, von dem Deutschland seit dem Jahre 1914 heimgesucht ist, gewollt und herbeigeführt. Bekanntlich. — Wer wagt zu zweifeln? Sie wuchern, auch wenn sie sich verschulden und keine Dividende verdienen, sie verschleudern Kapital, wenn sie ihre Betriebstechnik in die Höhe bringen... sie wollen die Finanzen sabotieren, und außerdem sind sie gesamtwirtschaftlich belanglos...“

Das eigentlich: Ziel der Angriffe ist deutlich zu erkennen. Man will die Ruhrindustriellen zwar ruhig ihren wirtschaftlichen Aufgabenzirkel erfüllen lassen, aber ihnen soll die politische Betätigung, die sonst jedem Staatsbürger nicht nur erlaubt, sondern gerade von der Demokratie in konsequenter Verfolgung ihrer Grundanschauung gefordert

wird, verweigert sein. Die „Höfe“ Schwerindustrie, mit der man geschäftliche Beziehungen sucht und die überdies immer wieder in erster Linie angegangen wird, wenn es wissenschaftliche, künstlerische oder karitative Bestrebungen geldlich zu unterstützen gilt, kann tun, was immer sie will: sie kann sicher sein, daß in jenen Kreisen ihre sozialpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen und Gedanken von vornherein abgelehnt werden: nie ist ihr sozialpolitisches Entgegenkommen weit, nie ist ihre Preisstellung niedrig genug.

Man will eben der Großindustrie in diesen Kreisen offenbar keine Gerechtigkeit angedeihen lassen, sondern sie vielmehr zum Spielball parteipolitischer Leidenschaften und zum Gegenstand parteipolitischer Geschäfte machen. Derartige Bestrebungen verdienen schärfste Zurückweisung. Man glaubt, in den Schwerindustriellen ein dankbares Angriffsobjekt gefunden zu haben und geht in diesen Angriffen so weit, wie man es früher mit den „öftelbischen Junkern“ trieb.

Aber man sollte sich nicht über die sehr geringe Erfolgsmöglichkeit eines solchen Vorgehens hinwegtäuschen. Immer größere Kreise durch-



Nachtstimmung bei der Ruhrchemie A.-G., Sterkrade-Holten
Phot. Meininghaus

Ruhe und Besonnenheit gewähren gegen Anfall Sicherheit!

6 Uhr und 12 Uhr

Von Fritz Müller-Parkentkirchen *)



Der Gemeindefürsorger von Hundham gilt als dumm. Bei den Sommerfremden nämlich. Von Nießsche reden sie in seiner Gegenwart und von den Imponderabilien hoher Politik.

Der Schäfer sitzt dabei mit vorgeneigtem Kopfe, wie man einem Wasserfall zuhört. Den versteht man auch nicht. Was nicht hindert, daß man sich daran ergötzt.

Auch der Schäfer freut sich, wenn es vor der großen Wirtsstube vom Sommerregen plätschert, und in der Stube drinnen plätschert es von Geseitigkeiten der Stadtleute.

Ob er nicht auch eine Geseitigkeit wisse, hänseln ihn die Stadtleute, denen der Gesprächsstoff ausgegangen ist.

Ernsthaft nickt der Schäfer und horcht nach dem Fenster.

Warum er horche, fragen die Fremden.

Es müsse gleich sechs Uhr schlagen, ob sie auf der Taschenuhr feststellen könnten, wieviele Sekunden diese Schläge brauchen.

Eine Menge Uhren fahren aus der Tasche. Die Sekundenzeiger werden ins Auge gefaßt. Horch, da schlägt die Dorfuhr: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs.

„Vom ersten bis zum sechsten Schläge haarscharf sechs Sekunden“, wird verkündet.

Jetzt faßt der Schäfer die überlegen Lächelnden fest ins Auge: Ob sie ihm sagen könnten, wie lange die gleiche Turmuhr brauche, um zwölf zu schlagen.

Gelächter. Solche Fragen stelle wohl der Lehrer hier an einen Buben, der zum dritten Male sitzengeblieben sei.

Der Schäfer rührt sich nicht.

Um ihn brandet's weiter spottend, schließlich aufgebracht: Ob er sie mit solcher Kinderfrage gar zum besten haben wolle?

Nein, zum Denken, meint der Schäfer, und er spendiere jedem, der die rechte Antwort sage, einen Liter Bier. Wer danebenhau, habe ihm das gleiche zu spendieren.

„Eindeutanden!“ lacht und brüllt die Sommerrunde, wenn sechs Schläge 6 Sekunden brauchen, seien selbstverständlich 12 Sekunden nötig für zwölf Schläge. „Nach Adam Riese“, setzen sie hinzu.

„Adam Riese?“ schüttelt der Schäfer den Kopf, „ich heiße Peter Kessler, der —“

„— — — der mit sieben Liter Bier herauszurücken hat!“ schreien sie und schlagen auf den Tisch.

„— — — der jetzt Durst für sieben Liter Bier hat“, sagt der Peter unbewegt, „und er bittet drum“.

Daß ich's kürzer mache, als es damals zugeht: Sie stritten sich, sie schrien einander an, sie fingen an zu rechnen, sie holten Bücher aus den Zimmern, sie stritten wieder, sie holten den Herrn Lehrer, sie holten gar den Bürgermeister, sie holten Sachverständige vom nächsten Dorf, sie konnten nicht ins Reine kommen, beinahe gab es eine Keilerei —

Derweilen der Wirt am Schenkisch ob der langen Sitzung gar vernünftig schmunzelte und am Ende schallend verkündete, es sei jetzt zwei Minuten vor Mitternacht, und wenn die Herren nur ein wenig stille hielten, könnten sie die Probe aufs Exempel machen.

Mit einem Schläge war alles stumm. Man glockte festerlich auf die Sekundenzeiger der diversen Uhren.

Eins, klickte das Fenster, zwei, drei, vier — bis zwölf.

Und dann? Je nun, dann hatte die Gurgel des Gemeindefürsorgers von Hundham in selbiger Nacht noch sieben Liter Bier zu bewältigen.

Warum?

*) Die hier wiedergegebene Erzählung wurde mit Genehmigung des A. Stadmann-Verlages, Leipzig, entnommen aus dem Werke F. Müller: „Warum?“ Das Buch ist zum Preise von 2,80 RM. für das kartonierte Exemplar durch jede Buchhandlung zu beziehen.

schauen diese Mächtschaften und wissen, daß sie nur auf einen kleinen Kreis unentwegter Fanatiker zurückzuführen sind und auch nur diesen Kreis beeindrucken. Das deutsche Volk hat ein feines Empfinden für die Schwierigkeiten und die Bewertung der Arbeit der verantwortungsvollen Leiter unserer großen Unternehmungen, die durch die aufreibende Arbeit des letzten Jahrzehnts vielleicht kantig und edig erscheinen und sicherlich, wie jeder Sterbliche,

auch ihre Schwächen haben — wer sollte das leugnen! —, die aber mit seltener Hingabe und rücksichtslosem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit nur das große Ziel verfolgen: die durch den Krieg, durch Versailles und die Reparationen geschwächten wirtschaftlichen Grundlagen unserer ständig wachsenden Bevölkerung auszubauen und zu stärken!

Die deutsche Handelsflotte

1914 — 1919 — 1929

Von Dipl.-Ing. Gustav Renzler (Schluß)



Bereits im Jahre 1925 beschäftigte die deutsche See- und Küstenschifffahrt rund 50 000 Menschen, eine Anzahl, die bis heute noch wesentlich gestiegen sein dürfte. Wir wissen, daß der Wiederaufbau unserer Flotte, der nunmehr einem gewissen Abschluß entgegengeht, für weitere viele Tausende Arbeit und Brot bedeutete, die auf unsern Werften und in den vielfältigsten Industrien und Werkstätten die neuen Schiffe und ihre technische und künstlerische Ausstattung schufen. Was allein an Metall — zum Teil in höchstveredelter Form — für den Bau eines modernen Riesendampfers wie der „Bremen“ oder der „Europa“ verbraucht wird, darüber sei eine kleine Aufstellung gebracht. Die Herstellung der „Bremen“ erforderte nicht weniger als 22 000 Tonnen Walzeisen, 612 Tonnen Kupfer, 294 Tonnen Messing, 443 Tonnen Bronze, 151 Tonnen Blei, Aluminium, Zink, Nickel u. a., zusammen nahezu 25 000 Tonnen Metall, eine Menge, die zu ihrem Transport ungefähr vierzig vollbeladene Güterzüge von je vierzig Wagen und von 15 Tonnen Tragfähigkeit nötig macht.

Werfen wir nun zum Schluß einen Blick auf die Entwicklung der wichtigsten Stätten, in denen sich der gewaltige Umschlag von Gütern und die Ein- und Auschiffung der Tausende von Fahrgästen der Welt-handelsflotten und vor allem der deutschen Flotte vollzieht, auf unsere

deutschen Gewässern sich vollziehende Seeverkehr im Mittel von Ein- und Ausgang von und nach dem Auslande 1927 mit 31 441 000 Netto-Register-Tonnen (N.-R.-T.) um 17% höher war als 1913 mit 27 118 000 N.-R.-T. Damals überwog die deutsche Flagge mit 53% die ausländische, was im Jahre 1927 leider noch nicht wieder der Fall war, da nur 42% der Tonnage auf deutsche Schiffe traf.

Im Jahre 1928 bewältigten unsere beiden größten Seehäfen Hamburg und Cuxhaven und Bremen mit Bremerhaven rund $\frac{1}{2}$ (79%) des gesamten Ueberseeverkehrs, wovon 19 333 000 N.-R.-T. (58%) auf Hamburg und 6 616 000 N.-R.-T. (21%) auf Bremen entfielen, beide Male berechnet als Mittel von Ein- und Ausgang. In Hamburg führten rund 47%, in Bremen nahezu 60% der Seeschiffe die deutsche Flagge.

Hamburg hat von Erfolg begleitete

Anstrengungen unternommen, um sich wieder in die Reihe der größten Welthäfen einzufügen und es mit seinen stärksten Wettbewerbern, Rotterdam und Antwerpen, aufzunehmen, die sich einer ähnlichen, wenn nicht höher bevorzugten Lage erfreuen.

Hamburg stand 1928 mit seinen 19 333 000 N.-R.-T. unter den bedeutendsten Welthäfen an fünfter Stelle, an vierter sehen wir Rotterdam mit 20 157 000, an dritter London mit 20 288 000, an zweiter Stelle Antwerpen mit 20 302 000 N.-R.-T.; die Spitze hält New York mit 20 501 000 N.-R.-T. Letztere Zahl gilt allerdings für 1926, doch dürfte New York diesen Platz in Anbetracht des in den letzten Jahren gesteigerten Seeverkehrs auch heute noch innehaben. In den genannten Welthäfen — auch in New-York — trat die jeweilige nationale Flagge hinter der ausländischen erheblich zurück, abgesehen von London, wo der Union Jack mit 68% vorherrschte. Alle übrigen Seehäfen des In- und Auslandes folgen diesen fünf größten Schifffahrtsmittelpunkten erst in beträchtlichem Abstand.

Hamburg, Bremen, beide sind heute wieder Namen, bei deren Klang unsere Herzen höher schlagen, sind sie doch das Sinnbild dessen, wonach wir Deutsche alle streben, wofür wir arbeiten, wofür wir alle gewinnen wollen, die heute das große Ziel noch nicht erkannt haben, das ist der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Jeder einzelne von uns kann sein Teil an diesem hohen Werke beitragen, das deutsche Schiff, das heute noch von schweren Stürmen und Gefahren bedroht ist, flott zu halten und in volle, glückhafte Fahrt zu bringen, bis der Name Deutschlands wieder das verkörpert im Kranze der Nationen, was die deutsche Handelsflagge heute schon gilt auf dem Weltmeer und in den Welthäfen.

Und wenn wir Deutsche in Zukunft gefragt werden, was denn die Ziele sind, nach denen wir trachten, für die wir alle unsere Kräfte ein-

setzen im Großen und im Kleinen, so hat hierauf Generaldirektor Stimming vom Norddeutschen Lloyd bei der ersten Ausfahrt der „Bremen“ am 16. Juli 1929 die einfache und klare Antwort gesprochen, die lautet: „Was wir wollen? Aufbau! Der Welt zum Bewußtsein bringen, daß trotz allem, was auf uns liegt, das, was wir hoffen, nicht schlummert, sondern lebt!“



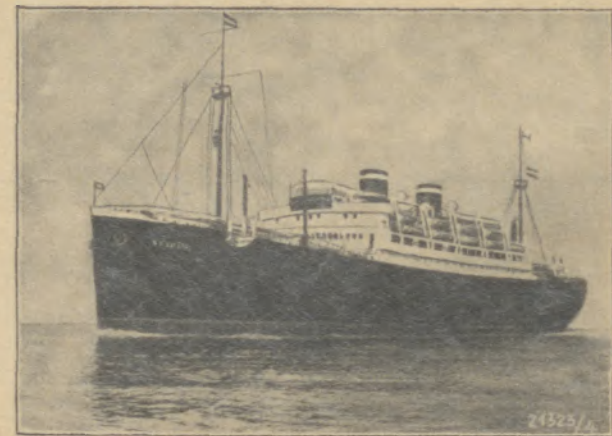
Schnelldampfer „Cap Polonia“ und Motorschiff „Monte Olivia“ im Hamburger Hafen

großen Seehäfen, und stellen wir sie in Vergleich mit den bedeutendsten Welthäfen. Es ist selbstverständlich, daß jede große Seenation den Seehandel ihres Landes und den fremder Länder mit ihren eigenen Schiffen zu bewältigen trachtet, und daß als Folge dieser Bestrebungen der Anteil der nationalen Flagge in den heimischen Häfen einen guten Maßstab für die Bedeutung der Handelsflotte eines Staates abgibt.

So können wir auch zur Freude eines jeden Deutschen beobachten, daß mit dem Erstarken unserer Handelsflotte auch im deutschen Seehafenverkehr die deutsche Flagge wieder — wie vor dem Krieg — den fremden Farben die Waage hält, nachdem sie kurz nach dem Kriege selbst in deutschen Häfen völlig verschwunden war. Welche Anziehungskraft unsere Seehäfen heute wieder ausüben, erkennen wir daraus, daß der in



Zweischrauben-Motorschiff „Monte Sarmiento“ (Schwesterschiffe „Monte Olivia“ und „Monte Cervantes“)



Doppelschrauben-Motorschiff „St. Louis“

Seeverkehr in 1000 Netto-Register-Tonnen im Mittel von Ein- und Ausgang (nur Auslandsverkehr)						
		Eigene Flagge	%	Fremde Flagge	%	Insgesamt
Deutschland	1913	14 290	53	12 828	47	27 118
	1927	13 070	42	18 371	58	31 441
Hamburg	1928	?	47	?	53	19 333
Cuxhaven						
Bremen und Bremerhaven	1928	?	60	?	40	6 616
New York	1926	5 988	29	14 513	71	20 501
Antwerpen	1928	?	10*)	?	90	20 302
London	1928	13 918	68	6 370	32	20 288
Rotterdam	1928	4 553	23	15 604	77	20 157

*) rohe Schätzung.

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1929

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie Dortmund und Umgegend (2. Fortf.)

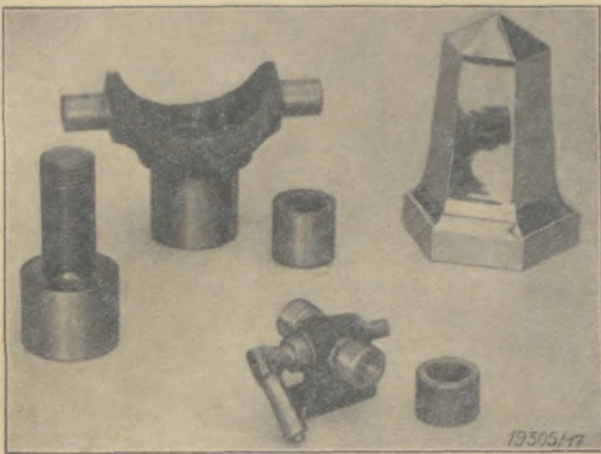


Bild 13: Facharbeit für Dreher und Schleifer: Ausführung

gerügten Fehlern (schlechtes Gewinde, ungenaue Maßeinhaltung) wenig Bemerkenswertes. Die Facharbeit ging bei etwa 10–12 Lehrlingen daneben, da sie erst die Zapfen fertig bearbeiteten und zum Schluß die Büchse. Beim Anreihen fiel dagegen auf, daß alle Lehrlinge die schulmäßig-umständliche Art des Anreihens auf der Platte mit Prisma usw. wählten, während erwartet

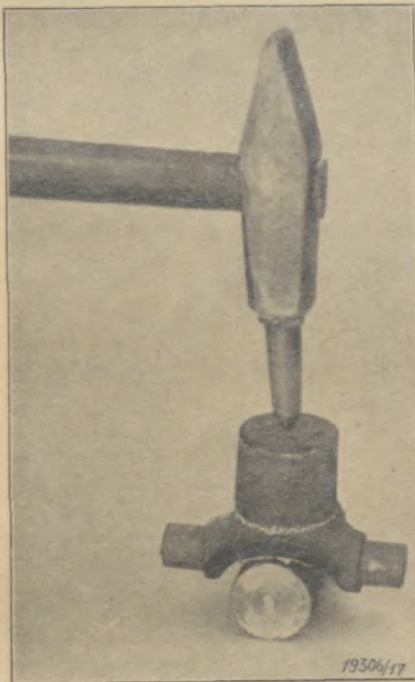


Bild 14: Facharbeit für Dreher: Richtiges Anfröhen

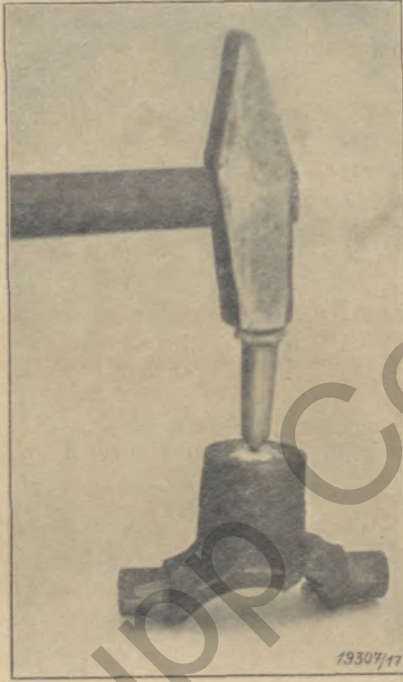


Bild 15: Facharbeit für Dreher: Falsches Anfröhen

wurde, daß doch wenigstens die Hälfte den praktisch-einfachen und auch genaueren Weg des Anreihens zwischen den Spitzen bevorzugen. Wir möchten doch den Werkstätten empfehlen, allen künftigen Prüflingen dieses oder ähnliches Arbeitsstück nach dem am Ende gegebenen Muster anfertigen zu lassen. Von mancher Seite wird eingewendet, daß unsere Ausbildungsforderungen zu weit gingen. Was diesmal und auch bei früheren Prüfungen verlangt wurde, ist weiter nichts als Geometrie, Maschinen-, Werkstoff- und Werkzeugkunde. Manches „Werkstatt-Geheimnis“ wird dadurch zwar verschwinden, aber wir glauben, daß jeder Betrieb ein Interesse daran hat, daß die „Nachreife“ seiner jungen Facharbeiter möglichst abgekürzt wird. Hierzu gehört noch ein anderer wichtiger Punkt: die Maschinenfrage.

Viele Lehrlinge kennen nur Drehbanktypen aus der Zeit der Jahrhundertwende. Diese sind nicht nur veraltet, sondern auch konstruktiv überholt. Es ist durchaus nicht nötig, etwa eine Schaerer-Schlitten-Bank dem Lehrling anzuvertrauen, an einer einfachen Drehbank neueren Datums möchte er aber

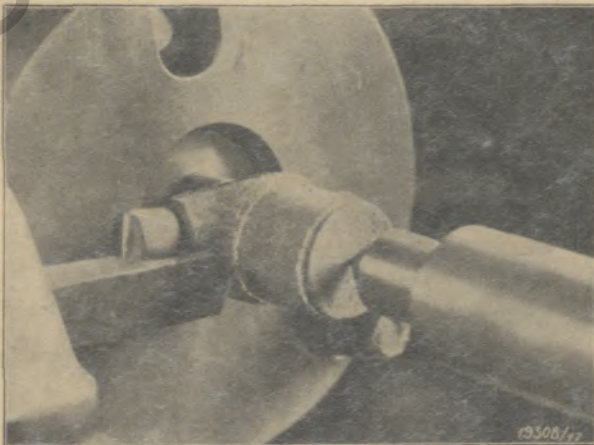


Bild 16: Facharbeit für Dreher: Anreihen der radialen Zapfenmitte und der Anlagabstände mit dem Drehstuhl

Die Prüflinge waren — von einem Krankheitsfall abgesehen — pünktlich zur Stelle, auch das Betragen gab zu Tadel keinen Anlaß. Schon in früheren Berichten wurde betont, daß der Ausschuß besonders Wert darauf legt, neben der Handfertigkeit die während der Lehrzeit gemachten Fortschritte im praktisch-technischen Denken zu prüfen. Die Ausführung der eigentlichen Dreharbeit zeigte außer den schon früher

schon gearbeitet haben. Bei einer produktiv tätigen Lehrlingsausbildung muß und kann auch nach dieser Richtung etwas getan werden. Zum Schluß möchten wir Lehrmeistern und Lehrlingen einige alte, bekannte Fingerzeige für die Ausbildung ins Gedächtnis zurufen: Betrachte den Lehrling nicht als einen billigen Hilfsarbeiter. Vergiß nicht die gelegentlichen Ausbildungsarbeiten. Verteile sie aufs ganze Jahr, sie sind dann geldlich tragbarer und haben eine größere Wirkung. Vergiß auch Wiederholungen nicht. Gib dem Lehrling eingehende Anweisung und verrate ihm auch etwas von deinen Fachgeheimnissen.

Mancher dankt es dir. Achte darauf, daß der Lehrling sein Tagebuch führt und vergleiche es mit den „Richtlinien“. Dir aber, junger Freund, möchten wir folgende Anregungen geben: Betrachte deine Maschine als eine sinnreiche Verbindung von Hebeln, Keilen, Schrauben usw. An ihr kannst du nicht nur die Gesetze der Reibung, des Schwerpunktes usw. studieren, sondern auch praktisch Geometrie treiben. Die Art der Spindellagerung, den Bau des Räderkastens usw. mußt du kennen. Dann wirst du auch dahinterkommen, daß gute Supportspindeln beinahe die Messgenauigkeit eines Mikrometers haben. In jeder Maschine steckt, abgesehen von dem Geldwert, eine Summe von Intelligenz, Fleiß, Erfahrung; achte dies, behandle das dir anvertraute Gut dementsprechend, aber mache dich außerdem auch noch eingehend vertraut mit ihr.

Im nachfolgenden sei eine Musterausführung des Arbeitsstückes gegeben. Es ist versucht worden, mit möglichst einfachen Mitteln auszukommen. Arbeitsgang: Schaft zentrieren und zwischen Spitzen bis zu 1 mm vordrehen. (Bild 14 und 15). Mitte der Zapfen anreihen a) im Prisma wie eine zweiteilige Lagerschale; b) in der Drehbank zwischen den Spitzen. Anreihen der radialen Mittellinien auf den Zapfen durch Drehen am Drehstuhl oder Parallelreißer. (Bild 16). Man stellt die Nadel des Parallelreißers auf Körnerspitze ein und reißt darnach die axial verlaufenden Mittellinien auf beiden Zapfen an. Hierauf dreht man das Werkstück um 180 Grad und kontrolliert, ob die Reißlinien stimmen. (Bild 17). Die Vorteile dieser Art des Anreihens sind Einfachheit in der Ausführung und vor allem größte Genauigkeit, da das Werkstück während des ganzen Arbeitsvorganges seine Lage nicht verändert. Es ist hierdurch eine genaue rechtwinkelige Lage der Mittellinien auf beiden genauem Schneiden (nicht seitlich verkehrt) gewährleistet. Die beiden Mittellinien sind die Bezugsmaße, von denen alle übrigen Maße abhängen. Bild 15 zeigt das Anreihen der Zapfen-Mittellinie im Prisma, Bild 17 das Anreihen der Abstandsmaße (35,27) in einer Büchse. Das Distanzmaß der Zapfen (35–35) läßt sich im Prisma anreihen, jedoch bequemer und vor allem genauer in der Drehbank (Bild 18).

(Fortsetzung folgt)

Lohnsteuererstattungen für 1929

1. Aus welchen Gründen kann ein Erstattungsantrag gestellt werden?

1. Wenn infolge Verdienstaufhalles, z. B. teilweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von kurzzeit

1200 RM. jährlich für Ledige,
1320 RM. jährlich für kinderlos Verheiratete,
1440 RM. jährlich für Verheiratete mit 1 Kind,
1680 RM. jährlich für Verheiratete mit 2 Kindern,
2160 RM. jährlich für Verheiratete mit 3 Kindern usw.

im Laufe des Jahres 1929 nicht voll berücksichtigt worden ist.

2. Wenn Lohnsteuerabzüge gemacht sind, obwohl das gesamte Jahreseinkommen den lohnsteuerfreien Betrag nicht übersteigt.

3. Wenn im Jahre 1929 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außer-

ordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, Unterhalt mittelloser Angehöriger, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.

II. Wann muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

In der Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum 31. März 1930. Erstattungsanträge, die nach dem 31. März 1930 gestellt werden, können nicht berücksichtigt werden.

III. Wie muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

1. Bei Verdienstausschlag (oben I 1) durch genaue Ausfüllung eines Antragpordruckes.

2. Beim Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse (oben I 3) muß der Antrag enthalten:

Eine eingehende Darlegung der besonderen Verhältnisse, auf die der Antrag gestützt wird, unter Angabe der Höhe der besonderen Aufwendungen und Beifügung von Belegen (z. B. Rechnungen).

IV. Welche Unterlagen müssen dem Erstattungsantrag beigelegt sein?

1. Die Steuerkarte 1929 und, sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1929 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind oder eine Bescheinigung des Finanzamts über die bereits erfolgte Ablieferung.

2. Eine Bescheinigung des Arbeitgebers, aus der die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen.

3. Im Falle des Verdienstausschlages infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streik die Erwerbslosenkontrollkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes.

4. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

Anträge auf Erstattung von im Jahre 1929 zuviel gezahlten Lohnsteuern werden am Schalter der Lohnkasse des Hüttenwerks durch einen Beamten des Finanzamtes Dortmund-Nord entgegengenommen.

Der Beamte ist vom 19. bis 22. Februar am Schalter der Lohnkasse zu sprechen.

Die zu den Anträgen erforderlichen Unterlagen sind dem Steuerbeamten vorzulegen.

Es werden Anträge von Steuerpflichtigen, die im Bereiche der Finanzämter Dortmund-Nord und -Süd wohnen, entgegengenommen; alle übrigen müssen sich an das zuständige Finanzamt direkt wenden.

* * *

Eine grundsätzliche Umstellung der russischen Arbeitsordnung. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei ein umwälzendes Edikt erlassen, wonach politische Rücksichten aus den staatlichen Industriebetrieben künftig auszuschalten sind, um die Qualität der Produktion zu heben, Verschwendung zu vermeiden und die Herstellungskosten zu verringern. Diese grundlegende Verfügung gibt den Fabrikdirektoren diktatorische Rechte, Arbeiter einzustellen oder zu entlassen und beliebige verwaltungsmäßige Verfügungen zu erlassen, ohne daß sich die Gewerkschaften, Betriebsräte und Parteizellen einmischen dürfen. Diese Instanzen haben jetzt nur noch das Recht, die Maßnahmen der Direktoren vor dem Obersten Wirtschaftsrat in Moskau zur Sprache zu bringen. Eiserne Disziplin der Arbeiter und strikter Gehorsam gegenüber den Direktoren sind die Grundforderungen der neuen sowjetrussischen Arbeitsordnung.

Schon in Amsterdam machten besonders die südafrikanischen Hürdenläufer von sich reden. Der bekannte Mehrkämpfer Wightmann-Smith lief im Zwischenlauf der 110-Meter-Hürden Weltrekord, sein Landsmann Atkinson wurde Olympiasieger. Daß diese beiden mit ihren überragenden Leistungen in Südafrika nicht allein auf weiter Flur stehen, davon kann der Londoner Achilles-Klub, eine Sportvereinigung englischer Studenten, manches berichten. Dieser Klub mußte nämlich auf seiner vorjährigen Afrikarundreise mehrere Niederlagen hinnehmen. Leistungen wie 1,91 Meter im Hochsprung, 7,55 Meter im Weitsprung, 48,6 Sekunden im 400-Meter-Lauf und 15,1 Sekunden für die 110-Meter-Hürden bedeuten nicht nur für Afrika etwas Besonderes. Südafrika verfügt auch über eine ganze Reihe erstklassiger Mehrkämpfer.



Williams (Kanada),
der Olympiasieger im 100-m-
und 200-m-Lauf

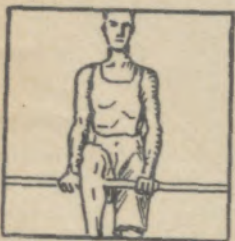
Was die Südafrikaner für den Hürdenlauf, die Japaner in den Sprungwettbewerben, das bedeuten die Kanadier in den Kurzstreckenläufen. Da ist zunächst Williams, der als Achtzehnjähriger in Amsterdam den 100- und den 200-Meter-Lauf gewann und der mit der gleichen jugendlichen Unbekümmertheit, mit der er sich über seine beiden Siege freute, vorher im schärfsten Rennen über die Mähenbahn fegte. Dieser frische, gesunde Junge wird sicher in zwei Jahren auch in Los Angeles wieder dabei sein und ebenso wie der Sprinter Fitzpatrick, der 400-Meter-Läufer Ball (der in Amsterdam einen zweiten Platz belegte), der Mittelstreckler Edwards und der Stabhochspringer Picard sich in vorderster Linie behaupten. Kanadas 4x100-Meter-Staffel lief in Amsterdam als dritte ein. Kanadas Frauen belegten im 100-Meter-Lauf den zweiten und dritten Platz, gewannen die 4x100-Meter-Staffel in neuer Weltrekordzeit und Fräulein Caterwood, Kanada, wurde im Hochsprung mit neuer Weltrekordleistung von 1,59 Meter Olympiasiegerin. Es liegt auf der Hand, daß bei größerer Ausbreitung der Leichtathletik, die heute nur von wenigen betrieben wird, noch bessere Leistungen herauskommen werden. Jedenfalls haben aber alle diese Erfolge der Sportbewegung in Kanada mächtigen Antrieb gegeben.

Der Sommer 1930 wird im Zeichen großer Länderspiele stehen. England und seine Kolonien werden sich in Kanada messen. Japan veranstaltet im Juni in Tokio „Ostasiatische Spiele“, an welchen außer dem Veranstalter noch China, die Philippinen und Niederländisch-Indien teilnehmen. Im Mai finden in Havanna die „2. Mittelamerikanischen Sportspiele“ statt, für die bereits vierzehn Staaten Mittelamerikas zugesagt haben. Deutschland will mit seiner Ländermannschaft gegen Frankreich und gegen die Schweiz kämpfen. Das wichtigste Treffen des kommenden Sommers jedoch sollte der Länderkampf Deutschland gegen Schweden werden. Dieser Kampf ist deshalb von so großer Bedeutung, als er gewissermaßen um die Vormachtstellung in Europa geht. Deutschland schlug in seinen bisherigen Kämpfen alle Gegner: die Schweiz, Ungarn, Oesterreich, Jugoslawien, Frankreich, England und Japan. Diesmal handelt es sich um einen Gegner, der als der allerschwerste anzusehen ist, dem unsere Mannschaft in Europa gegenüberstehen kann. Trotzdem darf Deutschland auch diesem Kampf mit Ruhe entgegengehen.

N.

Turnen und Sport

Leichtathletik



Immer, wenn man am Anfang eines neuen Zeitabschnittes steht, pflegt man Rückschau zu halten auf die verflossene Zeit. Auch im Sport ist es üblich, bevor man aufs neue an die Arbeit geht, rückblickend die Taten des vergangenen Jahres zu überblicken. Eine Leichtathletik-Rückschau insbesondere fördert allerlei Interessantes zutage.

1929, das Jahr nach der Amsterdamer Olympiade, diente wohl in der Hauptsache dazu, sich die Lehren der letzten Olympischen Spiele nutzbar zu machen und neue Kräfte zu sammeln, eine Aufgabe, an die man in allen

Ländern mit Eifer heranging. Wer nun die Entwicklung der Leichtathletik in den einzelnen Ländern aufmerksam verfolgt hat, dem kann nicht entgangen sein, daß den alten Sportnationen Europas neue Gegner von allerschwerstem Format entgegen sind. Kanada, Südafrika und Japan, an die man vor einigen Jahren kaum dachte, warteten auf einmal mit staunenswerten Leistungen auf, so daß man bei den nächsten Olympischen Spielen in Los Angeles mit allerhand Überraschungen rechnen kann. Selbst Amerika wird wie nie zuvor um seine Vormachtstellung kämpfen müssen.

Wer hätte denn wohl erwartet, daß die deutsche Ländermannschaft den Kampf gegen Japan nur derartig knapp gewinnen, daß deutsche Kurzstreckenläufer, die in der ganzen Welt gefürchtet sind, dort einen Bewinger finden würden? Der Länderkampf der Deutschen in Japan, welcher erst recht die Aufmerksamkeit auf den fernen Osten gelenkt hat, zeigte der Welt, welche große Veranlagung die Japaner im besonderen für die Sprünge besitzen und wie groß ihre Kunst im Diskuswerfen ist, der sich sogar unser Hirschfeld beugen mußte. Soeben wird die japanische Rekordliste veröffentlicht, die im Hinblick auf diesen letzten Zweikampf besonders interessiert. Die Rekordinhaber sind:

100-Meter-Lauf: Mizawa 10,7 Sek.
400-Meter-Lauf: Noto 50,2 Sek.
1500-Meter-Lauf: Tsuchida 4,07 Min.
10 000-Meter-Lauf: Nagatani 32,11,8 Min.
Hochsprung: Oda 1,92 Meter
Stabhochsprung: Nishida 4,10 Meter
Diskuswerfen: Saito 42,05 Meter
200-Meter-Lauf: Mizawa 21,6 Sek.

800-Meter-Lauf: Kuwaba 1,58,6 Min.
5000-Meter-Lauf: Kitamoto 15,30,8 Min.
110-Meter-Hürdenlauf: Miki 15,1 Sek.
400-Meter-Hürdenlauf: Fukui 57 Sek.
Weitsprung: Rambu 7,55 Meter
Kugelfechen: Takata 13,51 Meter
Speerwerfen: Sumitani 62,81 Meter.

Aus Hütte und Schacht

Ein Veteran der Arbeit



Herr Johann Mosziki, geboren am 1. August 1872 zu Potzsdowo (Westpreußen), trat am 28. November 1899 in unsere Abteilung Walzwerk IV als Sägearbeiter ein. 1901 bis 1908 arbeitete er als Bloßfahrer, anschließend als zweiter und später als erster Ofenmann. Nach sechzehnjähriger Tätigkeit auf diesem Posten konnte Mosziki im Jahre 1924 sein fünf- und zwanzigjähriges Jubiläum feiern. Mit Rücksicht auf die Schwere seiner bisherigen Arbeit wurde er von dieser Zeit ab als zweiter Einseher beschäftigt. Durch seine Gewissenhaftigkeit und seinen Fleiß hat er sich stets die Wertschätzung seiner Vorgesetzten erworben.

Jubilare der Hütte

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Dreher Schulte-Derne, Mechan. Werkstätt, am 14. 12. 29; Berweger Wladislaus Jadinzki, Abjstage Walzwerk 8, am 31. 12. 29; Bürobeamter Rudolf Wielgohs, Registratur, am 31. 12. 29.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Bekanntmachung

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1929 im Markenverfahren nach §§ 54 bis 62 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn durchgeführt worden ist, ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1930 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1929 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Es kommen hier nur Arbeitnehmer in Frage, die im Laufe des Jahres 1929 beim Eisen- und Stahlwerk Hoesch eingetreten sind, für die von einem früheren Arbeitnehmer Steuermarken gestellt wurden.

Lohnkasse

Steuerkarten abgeben

Steuerpflichtige, die ihre Steuerkarte für das Steuerjahr 1930 bereits empfangen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe umgehend im Betriebsbüro abzugeben.

Die Lohnkasse nimmt einzelne Steuerkarten erst ab 21. Januar 1930 entgegen.

Vor der Steuerkarte abgegeben werden, sind die Eintragungen auf denselben bezüglich des Familienstandes genau zu prüfen und unrichtige Aufzeichnungen unter Vorlage des Familienbuches berichtigen zu lassen. Für die Berichtigung des durch Zuwachs veränderten Familienstandes (Heirat, Geburten), Richtigstellung nachweislich unrichtiger Steuerkarten, Zuschreibung von Kindern unter achtzehn Jahren sowie von Kindern von über achtzehn bis einundzwanzig Jahren, die kein eigenes Einkommen haben, ist das Steueramt, Ede Berswordt- und Aleppingstraße, Dachgeschloß, Zimmer 369 bis 371, zuständig.

Anträge zur Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse (z. B. außergewöhnliche Belastung durch Unterhaltung mittelloser Angehöriger, Krankheit usw.), sowie zur Erhöhung der Pauschale für Werbungskosten (z. B. Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Werkzeuge, Berufskleidung) und für Sonderleistungen (z. B. Versicherungsbeiträge, Kirchensteuer, Berufsverbandsbeiträge), wenn die Werbungskosten und die Sonderleistungen zusammen den Betrag von vierzig Reichsmark monatlich übersteigen, desgleichen Anträge von Kriegsbeschädigten, die wenigstens dreißig Prozent Rente beziehen, müssen bei dem zuständigen Finanzamt gestellt werden.

Steuerpflichtige, die im Bereich der Finanzämter Dortmund-Nord und -Süd wohnen, können Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge am Schalter der Lohnkasse stellen. Der Beamte des Finanzamtes nimmt an folgenden Tagen die Anträge am Schalter der Lohnkasse entgegen:

Donnerstag, den 16. Januar, Freitag, den 17. Januar, Samstag, den 18. Januar 1930.

Der Arbeitgeber ist an die amtlichen Eintragungen auf der Steuerkarte gebunden, Änderungen der amtlichen Eintragungen durch den Arbeitgeber, durch den Arbeitnehmer oder andere private Personen sind verboten.

Hündigt der Arbeitnehmer die Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht aus, so hat der Arbeitgeber in jedem Falle zehn Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne jeden Abzug einzuhalten, bis der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber die Steuerkarte übergibt.

Personen, die erst nach der Personenstandsaufnahme hier zugezogen sind, müssen unverzüglich bei derjenigen Gemeindebehörde ihre Steuerkarte beantragen, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1929 wohnten. Lohnkasse

Zur Beachtung für Inhaber von Werks- und Zechenwohnungen

Beim Eintritt von Frost ist besonders auf die Wasserleitungen und Wassermesser zu achten. Die Wasserleitungen sind bei Frost in den Kellern abzusperren, die dabeistehenden Krane sowie auch die Wasserentnahmestellen in den Küchen bzw. Spül- und Waschküchen sind zu öffnen, damit die Rohre entleert werden, und nach Entleerung der Rohre sind sie wieder zu schließen.

Zerbrochene Fenster Scheiben sind sofort zu ersetzen. Die Kosten für etwaige Reparaturen, die infolge Frostbeschädigungen entstehen, müssen den betreffenden Mietern in Anrechnung gebracht werden.

Streut Asche bei Glatteis!

Das Bestreuen der Bürgersteige bei Glatteis und das Beseitigen von Neuschnee ist laut allgemeiner Mietverordnung dort wo der Hausbesitzer nicht im Hause wohnt, Pflicht des Erdgeschossmieters. Wohnen zwei Parteien im Erdgeschloß, so ist die Arbeit abwechselnd, und zwar von dem Mieter auszuführen, dem die Reinigung des Flures in der betreffenden Woche obliegt.

Unterlassungen dieser Pflicht sind nach der Polizeiverordnung strafbar, auch haftet der betreffende Mieter für Unglücksfälle, die durch Glatteis vor dem Hause entstehen.

Straßenreinigung im Winter

Nach Vorschrift des § 103 der Allgemeinen Straßenpolizeiverordnung vom 20. Dezember 1922 sind die Erdgeschossmieter verpflichtet, bei Schneefall den Schnee zusammenzufegen. Das wird oft unzureichend erfüllt. Die Anlieger bemühen sich vielfach, festgefrorenen Schnee und Eisbildungen mit scharfen Werkzeugen, wie Spaten, Spitzhacken usw., loszuhacken. Dabei wird der Plattenbelag der Bürgersteige zertrümmert, wodurch der Stadtverwaltung erhebliche Kosten für die Wiederherstellung entstehen.

Die Polizeiverwaltung schreibt vor, daß der frischgefallene Schnee unverzüglich zusammenzufegen ist. Wenn infolge anhaltenden Schneefalls oder schnellen Wechsels von Frost und Tauwetter die Bildung einer festgetretenen oder festgefrorenen Schicht unvermeidlich war, muß mit der Forträumung dieser Schicht bis zum Eintritt von Tauwetter gewartet werden. Bis dahin ist für die erforderliche Verkehrssicherheit durch Streuen von Asche und Sand zu sorgen.

Bekanntmachungen der Betriebskrankenkasse

Neue Kassenärzte

Zur Kassenpraxis sind von Januar 1930 ab neu zugelassen:
in Eving: Herr Dr. Ophoven, Evinger Straße 261;
in Scharnhorst: Herr Dr. Köhling, Am Westhof 259.

Mitgliedsausweiskarten

Den Mitgliedern der Betriebskrankenkasse sind durch die Betriebsabteilungen Ausweiskarten zugestellt worden, die in allen Angelegenheiten der Krankenversicherung bei der Kasse vorzulegen sind. Falls die Eintragung der Familienangehörigen nicht mehr zutreffend ist, hat eine Berichtigung der Ausweiskarte bei der Betriebskrankenkasse unter Vorlegung des Hausstandsbuches zu erfolgen.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. - Schreibt gleich! - Adlers Gemüse- und Blumenamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbäume, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Glückauf 1930!



Und wer auch jetzt etwa seinen Kalender noch nicht hat, der bestelle ihn sofort unter Einzahlung

von **RM. 1,10**

auf das Postscheckkonto Essen 18070 (Hütte und Schacht, Düsseldorf) oder durch Einsendung des Betrages in Marken an

Hütte u. Schacht
Düsseldorf
Schließfach 100 43

HABEN SIE STOFF?

29.-

kostet die Lieferung eines mod.

Mantels oder ANZUGS

mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. - Bessere Ausführungen billigst.

Tadelloser Sitz - Neueste Modelle

Vorteilhafter Sonderverkauf

Reparaturen und Wenden billigst

RATH

Dortmund
Brücks r. 13

Wohnungstausch

Biete: Vier Zimmer, abgeschl. Werkswohnung. Nähe Union.

Suche: Drei bis vier Zimmer im östl. Stadtteil zum 1. 3. oder 1. 4. 30.

Biete: Vier Zimmer (Neubau) Lendeninsel.

Suche: Drei Zimmer, Hoersch-Wohnung.

Biete: Vier Zimmer mit Spülküche und Balkon, Lutherstraße.

Suche: Zwei bis drei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, Josefstraße.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, privat, abgeschl. mit Balkon, Robertstraße.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer (Neubau), Dornröschweg.

Suche: Zwei Zimmer (Altbau).

Biete: Zwei Zimmer, priv., Bornstr.

Suche: Drei Zimmer (Neubau).

Biete: Vier Zimmer am Kirchderner Bahnhof (Schöne Wohng. mit Stall).

Suche: Vier bis fünf Zimmer (Nähe Stadt).

Biete: Fünf Zimmer, Brückstraße, Friedensmiete 39 Mark

Suche: Drei Zimmer.

- Adressen bei der Werkspflegerin -

Einzig und allein:

Das älteste und größte Spezial-Versandhaus der Art Deutschlands!



Mitteilung:

Meine alten Kunden sandten mir im letzten Jahre

900 000 Nachbestellungen!

Warum dieser gewalt. Andrang zu wiederholten Bestellungen? Antwort: naturgemäß nur wegen der Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!

Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerdem über

400 komplette Eisenbahnwaggonladungen Webwaren

zur Abfertigung der eingegangenen Massenbestellungen im letzten Jahre!

Heute erneuerte Preiserhöhung!

Gültig nur kurze Zeit.

Nr. Preise per Meter Breite Mk. Pf.

70 Baumwollgewebe ungebleicht, leichte Sorte, 18- einfache Gardinen usw. 78 cm

71 Wischtücher gute Sorte, strapazierbar, 45x45 cm ... per Stück

72 Hemdentuch weiß, etwas leicht, Sorte 70 cm

73 Baumwolltuch ungebleicht, etw. leichte, solide Sorte 70 cm

74 Hemdenlaken indanthren-gest. eif., aus guten Garnen 70 cm

75 Handtücher solide Strapazierware 40 cm

76 Hemdentuch weiß, gute Gebrauchsware 78 cm

77 Baumwolltuch ungebleicht, haltbare Sorte aus guten Garnen 78 cm

78 Hemdenlaken indanthren-gest. eif., sehr solid u. haltbar 70 cm

79 Handtücher gute Strapazierqualität 40 cm

80 Hemdentuch weiß, für gute Wäschestücke 80 cm

81 Baumwolltuch ungebleicht, kräftig, fast unverwundlich 78 cm

82 Hemdenlaken indanthren-gest. eif., bessere fast unzerreißbare Sorte 72 cm

83 Zephir bessere Sorte, schöne mod. Muster 70 cm

84 Handtücher besonders dicht geschlossene, kräftige Strapazierqualität 40 cm

Nachstehend besonders

ausprobierbare Qualität:

85 Hemdentuch weiß, vorzügliche Qualität 80 cm

86 Baumwolltuch ungebleicht, sta.-ke, fast unverwundliche Spez.-Qualität 78 cm

87 Hemdenlaken indanthren-gest. eif., besond. reifste überaus haltbare Strapazier-Qualität 73 cm

88 Zephir feinfäd., dicht geschl. aus edlen Garnen, eleg. Muster 70 cm

Besonders vorteilhaft!

Vorübergehende Abgabe!

89 Schneidecken sehr solide Gebrauchsware, ca. 900 g schwer, Größe 140x190 cm ... p. Stück

90 Maccotuch weiß, garantiert rein ägyptisch, für besond. feine Hemden u. Wäschestücke 80 cm

91 Hemdenlaken außerordentlich haltbare, fast unverwundl. Qual. indanthren-gest. eif. 77 cm

92 Hemdentuch weiß, feinfädig dicht geschl., vorzügl. prima Qualität, jedoch nicht vollkomm. reinweiß gebleicht 80 cm

93 Gardinen sog. Vorhangsstoff, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthrenoid arabischen Streifen, etwas durchsichtig gewebt

94 Damenhemdenlaken weiß, Maccosäure mit Hohlraum, feinfädig bes. beliebige Qualität Größe ca. 30x30 cm. ... 1/2 Dtz.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meter, bzw. bis 20 Dtzd. an einen Kunden.

Versand per Nachnahme von Mk. 10.- an.

Portofreie Lieferung von Mk. 20.- an.

Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten.

Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zurückzahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten, bedeutend billiger als anderswärts sind.

10 Prozent Preisermäßigung

auf alle Bestellungen über Mk. 20.-. Auf besonderen Wunsch werden an Stelle der 10% folgende Waren kostenlos abgegeben:

schöne, zugehende Wanduhr oder Standuhr

oder 1 solide, haltbare Schlafdecke,

oder 6 Meter zurückgesetzte Stoffe.

Jos. Witt. Weiden 355 Opt.

Eigene mechan. Weberei. Ältestes u. größtes Spezial-Versandgeschäft d. Art Deutschlands.

Zu verkaufen:

- Eine gebrauchte Nähmaschine für 10 Mark
- Ein gebrauchter weißer Küchenherd
- Eine Waschmaschine, ein weißer Herd
- Ein Gasherd (zweiflammig, neu), ein weißer gebrauchter Herd
- Ein weißer Küchenherd für 25 Mark
- Eine gebrauchte Geige
- Ein Stamm guter Briefstaben gegen ein Schrank-Parlophon oder Radio zu tauschen gesucht
- Ein moderner Kinderwagen grün, gegen einen Sportwagen zu tauschen gesucht
- Ein Tiefbau-Kinderwagen
- Ein Kinderwagen (Riemenfederung)

Ein **Viktoria-Motorrad** 500 Kubikzentimeter, für 200 Mark zu verkaufen

Ein **Wollstrickleid** (beige mit rot), wenig getragen, für 15 Mark zu verkaufen

Ein **Voewe-Ortsempfänger** mit groß. Akku, 40 Mark, eventl. zwei Monatsraten

Ein guterhaltener **Promenadenwagen** für 25 Mark zu verkaufen

Ein **Detektor-Apparat** und zwei Stück **Telefunken-Kopfhörer** billig zu verkaufen. Werkstelephon 195.

Zu kaufen gesucht:

Ein guterhaltener **Puppenwagen** mit Puppe und Zubehör

Bermietung

Eine saubere **Schlafstelle** für Werksangehörigen frei

Eine saubere **Schlafstelle** mit zwei Betten für Werksangehörige — Adressen bei der Werkspflegerin —

Zum guten Einkauf an der Lippe

F. BUCKSTEGGE DORSTEN

Hüte, Mützen, Wäsche, Schirme

Größte Auswahl

Uhren in großer Auswahl kaufen Sie preiswert bei **Franz Michael** Uhrmacher Dortmund :: Oesterholzstr. 81 Reparaturen schnellstens und billig

H. Rademacher

Gegründet 1746

Herde, Öfen, Waschmaschinen **Dorsten** Haushalts-Artikel Lippestraße

LEDER Diffelkamp

Die bekannten Sohlleder-Kernstreifen, Eichengerbung, breite Ausführ.

Dortmund, Münsterstr. 62 1/2 Pfd. Mk. 1.20 sind neu eingetroffen.

Ebenso **Kernstanz** 1/2 Pfd. 90 Pfg. und 1/2 Pfd. 70 Pfg. Beachten Sie meine Auslage! Ausgabe der Vemlinde-Rabattmarken

**Gebrauchte Treibriemen**

als starke Sohlen für Arbeits-, Holz- u. Kinderschuhe. Gummiabsätze Lederauschnitt Spez. „Wippup-Sohlen“ 1/4 J. Garantie Alleinvertrieb:

Victor Bork Münsterstr. 57 Oesterholzstr. 84

Gefunden

wurde: am 27. 12. 1929 eine Geldbörse.

Verloren

wurden am 14. 12. 1929 zehn Reichsmark. Abzuholen bezw. abzugeben auf dem Büro der Abt. Betriebswirtschaft.

KANINFELLE werd. zu Seal-Elekt., Biberette-Jacken, -Mänt., -Kragen usw. — Hunde-, Zieg-, Schaffelle zu Füchsen od. Wölfen — alle Haustierf. zu Fenst.- oder Schuhleder verarbeitet **Fellzurichtererei, Färberei, Kürschnerei ELKE, Gelsenkirchen** Hochstr. 38-Fellankauf

Samen aus Erfurt

bringen besten Erfolg. Verlangen Sie sofort meinen neuen reich illustrierten Hauptkatalog für 1930

F. C. Heinemann Samenzucht seit 1848 Blumenstadt Erfurt B1 Samenaufträge über Mk. 10.— liefere ich portofrei.

Deutsche Weberei-Fabrikate

Direkter Versand nur an Private Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese Sonderpreise bei alsbaldiger Bestellung außerdem noch

10% Rabatt

oder gratis 6—8 Meter jeher schöne Stoffreste

Nr.	Gültig nur kurze Zeit	M.
20	Ungebleichtes Baumwollgewebe, leichte Sorte, für Vorhänge usw., 78 cm breit	- 16
21	Ungebleichtes Baumwollgewebe, etwas bessere, dichtere Sorte 80 cm breit	- 26
22	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine ergiebigste Qualität, vom Guten das Beste, 78 cm breit	- 55
23	Ungebleichtes Baumwolltuch, meine beste Qualität unverwundlich, 140 cm breit	1.00
24	Hemdenflanell indanthren gestreift, solide Sorte, 70 cm breit	- 28
25	Hemdenflane 1, indanthren gestreift, bessere, fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit	- 48
26	Hemdenflanell, hervorragende Strapazierqualität, indanthren gestreift, absolut lichtecht, 78 cm	- 68
27	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität mittelfarbig, vom Guten das Beste, 80 cm	- 68
28	Mattotuch, rein weiß, besonders feinwebig, für feinste Wäsche, 80 cm breit	- 79
29	Nachtadentiber, 10g Sinette, prima rein weiß gebleicht, 80 cm	- 75
30	Nachtadentiber, schneeweiße, extra weiche, feinste Körperqualität, hervorragende Aussteuerstoffe	- 94
31	Schürzenstoff, solide Qualität, 118 cm	- 87
32	Schürzenstoff, extra schwere, unverwundliche Hausmacherqualität sehr beliebte Streifenmuster, hell und dunkel, 120 cm	1.20
33	Hausleiderstoff, wollstoffartig, besonders warme und weiche Sorte latieri und gestreift, mit Seidenglanz, 80 cm	1.30
34	Frauenchlupshosen, Winterqualität, mit warmem Futter, besonders weiche, starke, sehr gute Sorte, in allen Größen und Farben	2.55
35	Mädchenchlupshosen, Winterqualität, dieselbe Sorte wie Nr. 34	
Größe 1 2 3 4 5 6		
im Alter 2-3 4-5 6-7 8-9 10-11 12-13 Jahre		
RM. 1.45 1.60 1.75 1.90 2.05 2.30		
36	Bettücher, weißgründig, mit wunderschönen, edel-farbigem Bordüren garantiert beste Qualität und indanthrenfarbig, lichtecht	3.42
37	Schlafbeden, allerschwerste, mollige Qualität, mit reizenden Mustern	5.60

Nachstehender Artikel ganz besonders vorteilhaft.

Preis weit herabgesetzt

Dorübergehende Abgabe
38 Weißer Einon, meine beste Sorte, dicht geschloffen, vom Guten das Beste mit Feinglanz, sehr gute Aussteuerware, 80 cm breit Anstatt — 98 RM. nur vorübergehend zurückgelegt auf 72 RM. nur
Verlangt erfolgt per Nachnahme von 10 RM. an ab 20 RM. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit und Güte etwas nicht entspricht, zahle ich den vollen Betrag zurück.
Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt!

Deutsche Weberei-Fabrikate
Nürnberg 33, Frauentorgraben 3

HOESCH-KONSUM-ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191
Verkaufsstelle II: Flurstr. 192
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Die neuen

Waren-Konto-Bücher für 1930

können in unseren Verkaufsstellen in Empfang genommen werden.

Wir machen nochmals auf die Rückgabe der Warenkontobücher und Kassenschecks aus 1929 aufmerksam. Die

bis spätestens 31. Januar 1930

nicht abgegebenen Kassenschecks müssen bei der Rabattberechnung unberücksichtigt bleiben.